

Schuss von der Kanzel

Kompass statt Gutwetter-Ethik

von Dr. Richard Egger (*)

Die Weihnachten sind vorbei, das Fest der Freude, Solidarität und Menschlichkeit. Was haben Sie Gutes getan, einmal abgesehen von den Geschenken an Ihre Lieben? Haben auch Sie sich überlegt, wem Sie zu diesem Anlass eine Spende machen könnten, wie jener Anrufer bei der Ethik-Hotline? Er fragte meine Freundin Katja, die dort arbeitet, wer denn aus ethischer Sicht am dringendsten eine Spende nötig habe. An Weihnachten wolle er etwas Gutes tun.

Was ist dagegen einzuwenden, fragen Sie? Gar nichts, findet Katja, der Spender will Not lindern, will etwas abgeben von seinem Überfluss an Menschen, die es brauchen können. Wer mit der weihnächtlichen Spende allerdings bezweckt, seine moralische Aufgabe für ein Jahr zu erfüllen, wer meint, die Ethik dann wieder für eine Weile begraben zu können, der hat ein schiefes Bild von ihr: Ethik bedeutet mehr als eine schöne menschliche Regung anlässlich eines Feiertags. Es gibt keine Ethik für Sonnentage, die man guten Gewissens vergessen kann, wenn es regnet oder stürmt.

Ethik ist nicht teilbar. Denn Ethik bedeutet, mein Tun unter die Frage zu stellen, ob es dem menschengerechten Leben förderlich ist, nicht nur meinem, sondern dem aller, die von meinem Tun betroffen sind. Das kann man nicht nur am Feierabend so halten. In harten Zeiten egoistisch handeln und zum Ausgleich wieder einmal menschlich sein, wenn man es sich leisten kann, das geht nicht.

Heisst das: Sie müssen alles, was Sie tun, ethisch hinterfragen? Jede einzelne Handlung auf die Goldwaage legen? Das wäre, Katja räumt es ein, eine überrissene Forderung und auch gar nicht nötig. In aller Regel wissen wir ja recht genau, was wir zu tun

haben. Wir spüren intuitiv, was fair und unfair ist. Wir tragen einen Kompass in uns, der uns die Richtung weist, ohne dass wir jedesmal die ethische Landkarte studieren müssen. Gewissen heisst dieser Kompass in der Umgangssprache, die philosophische Ethik nennt ihn Ethos.

Leider funktioniert er nicht immer. Manchmal stören Magnetfelder den Zeiger-Ausschlag oder das Glas ist angelaufen: bei einem ethischen Dilemma. In solchen Fällen, etwa in einem moralischen Dilemma, ist Ethik gefragt. Sie meint nichts anderes, als den Kompass hervorzuholen, um ihn zu überprüfen, zu pflegen und eine Funktionskontrolle zu machen. Je mehr wir dies tun, um so zuverlässiger arbeitet er. Je mehr wir uns mit Ethik auseinandersetzen, uns unseres Gewissens vergewissern, um so verlässlicher wird es. Jede Beschäftigung mit Ethik festigt unser persönliches Ethos.

Ein solches Ethos gibt es übrigens auch in Unternehmen. Man könnte es seine ethische Kultur nennen. Auch ein Unternehmen muss sein wirtschaftliches Handeln an der Frage messen: Wie weit fördert es die Lebensdienlichkeit bei allen Stakeholdern? Und auch ein Unternehmen muss den Kompass pflegen: indem es eine Unternehmensethik und ethische Standards erarbeitet, indem es das ethische Bewusstsein aller Mitarbeitenden schärft, indem es systematisch das tägliche Geschäft ethisch überprüft. Das alles ist um so dringender geboten, je mehr das Unternehmen dem rauen Wetter des Marktes ausgesetzt ist.

(*) Der Autor ist philosophisch-ethisch orientierter Unternehmensberater und Management-Trainer in Steinhäusern/ZG. Infos: egger.consult@bluewin.ch, Tel. 041/740 29 16. In dieser Rubrik schreiben Wirtschaftsethiker aus Wissenschaft und Praxis zu frei gewählten Themen.